

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 48 (1961)
Heft: 8: Ausbildung des Architekten

Rubrik: Der Ausschnitt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

1 Die Altstadt mit ihrem individuellen Gesicht, jedes Haus anders und doch im gesamten eine Einheit

2, 3, 4, 5

Die Dachfirste stehen längs und quer zur Straße; die Stockwerke sind verschieden hoch, die Häuser ebenfalls. Mehr als die Fassaden bestimmen die Dachformen den Charakter der Straße; sie geben ihr das «Profil»



2

Der Ausschnitt

Silhouetten

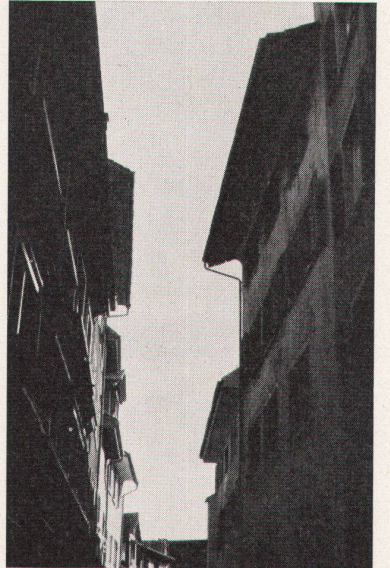
Wer in der Dämmerung durch Straßen und Gassen eines Dorfes oder einer Stadt geht, dem fällt die Silhouette der Dächer besonders auf. Nun tritt die Form und Ausbildung des Daches erst in Erscheinung. Die Straßen sind leer, der Verkehr nimmt unsere Aufmerksamkeit kaum mehr in Anspruch. Die kleinen Details verschwinden; dadurch dominiert die große Form, die oft einer Kulisse gleichkommt. Den Blick gegen den Himmel gerichtet, erkennt man die Bewegung der Straße. Wie eine Fata Morgana treten in der Ferne Querstraßen und Plätze in Erscheinung. Das Dach, vor allem aber das Dachgesims, hat auf unser Auge eine weit stärkere Wirkung als Länge, Breite und Höhe der Häuser. Die Wahl der Dachform und deren Ausbildung im Detail hat nicht nur für den einzelnen Bau, sondern vielmehr für den ganzen Straßenzug oder ein Siedlungsbild große Bedeutung.

«Nach der Musterkarte sein Dach ausgesucht», ist der Eindruck, den man in neuen Wohnquartieren gewinnt. Es gibt Straßenzüge, die sich erst im Laufe der Jahrhunderte zu geschlossenen Reihen zusammensetzten, und trotzdem wirken sie einheitlicher als das, was in den letzten Jahren entstanden ist. Ohne Rücksicht auf Geschößzahl und Fassaden ist es damals gelungen, eine Silhouette aufzubauen, die ihresgleichen sucht. Diese Häuser waren in Funktion und Konstruktion oft individueller, die Ansprüche, die gestellt wurden, weit verschiedenartiger als heute. Wohnhäuser, Ställe, Läden, Lagerhäuser usw. standen unmittelbar nebeneinander. Obschon verschiedene Bauherren, Architekten und Handwerker an diesen Häusern gearbeitet haben, gelang es, ein weit ruhigeres Bild zu schaffen, als dies in unserer Zeit der Fall ist. Hat die «Freiheit» mehr Disziplin gebracht als unsere Bauvorschriften? Flachdach, sagt der «moderne» Architekt; kein Flachdach, sagen die andern. Vorschriften sind oft nicht zu umgehen, aber aus Unfähigkeit, einen Bau in traditionellem Stil zu gestalten – unter dem Vorwand «Heimatschutz» –, ist nicht immer die beste Ausrede. Es gibt zwischen Flachdach- und Lebkuchenhaus eine Menge Möglichkeiten.

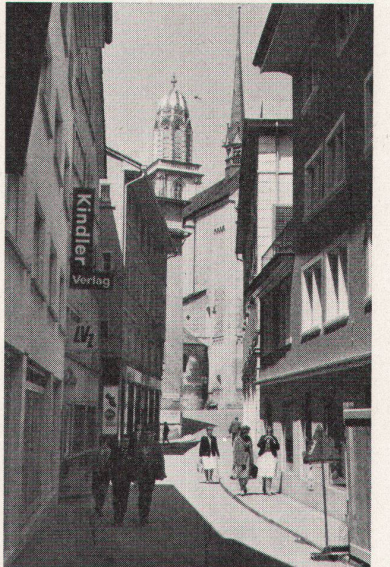
Wenn früher ein Kampf zwischen weltlicher und kirchlicher Macht die Form beziehungsweise die Größe des Schloß- oder Rathhausturmes gegenüber dem Kirchturm bestimmte, um die Vorherrschaft im Stadtbild zu bewirken, sind es



3



4



5



6
Alt und Neu – das eigene Gesicht und das der Nachbarn in der Glasfassade

7
Die neue Stadt. Die Flachdächer begrenzen auch hier einen Raum, sind ein Rahmen um Straßen und Plätze

8
Die Bewegung der Straße kann nicht nur auf der Fahrbahn, sondern vor allem an der Silhouette der Dächer abgelesen werden

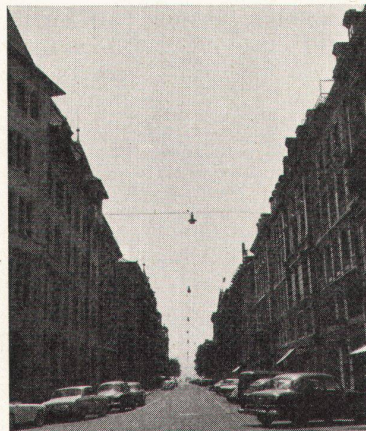
9
Die Silhouette der Vergangenheit an der Fraumünsterstraße in Zürich...

10
... und der Gegenwart in der sogenannten City

Photos: Fritz Maurer, Zürich



8



9



10

Der kleine Kommentar

Glanz und Elend der Wettbewerbe aus der Perspektive des Familienlebens

Die Gattin eines Architekten hat sich bei der Redaktion beschwert, daß bis heute in dieser Rubrik nur die Leiden und Freuden der Architekten kommentiert wurden, daß hingegen der Einfluß der Hochkonjunktur auf die Familie des Architekten bis

dahin nicht zur Sprache kam. Wir haben die betreffende Dame daraufhin gebeten, ihre Eindrücke niederzuschreiben, und veröffentlicht diesen Beitrag zur heutigen Situation der Architektur anstelle der üblichen Berichte unseres Kommentators. Nachdem kürzlich in einer Architekturzeitschrift der französischen Schweiz die Gattin Richard Neutras geschildert hat, in welcher Weise sie ihrem Manne auf seiner architektonischen Laufbahn behilflich war, freut es uns, hier nun einen Einblick in schweizerische Verhältnisse geben zu können.
Die Redaktion

«...die Decke muß flächig sein, aber doch bewegt... dabei sehr festlich; großzügig muß sie sein». «Vielleicht kann man Druckknöpfe nehmen?» fragt die Gattin, die einer Diskussion in Sachen Modell beiwohnt... «Es gibt silbrige Druckknöpfe, oder vielleicht Stecknadeln mit Scotchlight?» «Kunstgewerbe!» sagt streng der Mitarbeiter. – «Bei einem gut vorbereiteten Wettbewerb stehen einfach gewisse Sachen zur Verfügung», sagt der Gatte; «jetzt kann man im letzten Augenblick durch die Warenhäuser toben und etwas Festliches suchen. Wie war das an deinem früheren Arbeitsort?» «Ach», sagt der so angesprochene Mitarbeiter, der bereits sein Tageswerk weit über den Achtstundentag hinaus dehnen muß, «da klappte alles gut. Wir hatten dort zum Beispiel einen Mann, der die wunderbarsten Dinge zum Essen brachte, sogar nach Mitternacht konnte er die köstlichsten Sachen auftreiben!» Mit einem vernichtenden Blick quittiert der Gatte diesen Rückfall ins Gegenständliche; dabei geht es um ein einfaches, menschliches Recht: wer zu Unzeiten arbeitet, muß auch zu Unzeiten essen.

Was die Mitarbeit der Gattin in der hohen Zeit des Wettbewerbes betrifft, so ist zu sagen, daß diese in der Fähigkeit besteht, nicht in Erscheinung zu treten. In Angelegenheiten der Verköstigung könnte sie allerdings mitreden. Extravaganzen während der Wettbewerbszeit sind nicht zu empfehlen; vielmehr ist vorstellbar, daß gerade einfache Familienkost das Außerordentliche erst möglich macht.

Die astrologisch gebildete Schwiegermutter sandte dem wettbewerbenden Architekten das Horoskop: «Achte auf deine Gesundheit und auf Geld. Achte auf Verträge. Es kommen Schwierigkeiten mit Mitarbeitern. Gegen Ende des Jahres wird alles besser.» – Es sind noch fünf Tage bis zur Abgabe. Der Hauptraum soll noch geändert werden – «das geht an die Substanz» –, doch der so Klagende erfährt, daß sein Verhalten defätistisch sei. Geschluckt vom Moloch Wettbewerb und vom Moloch Wettbewerb,



7

heute oft mehr private Interessen der Architekten oder Bauherren, die unseren Städten und Dörfern das Gepräge geben.

Ein abendlicher Rundgang im Quartier dürfte zeigen, welche Resultate die verschiedenen Epochen, Architekten oder Bauherren hervorgebracht haben. Vorausgesetzt, daß Liebe oder Haß zur Romantik nicht allzugroß sind, dürfte jedermann dabei seine Entdeckungen machen – gute oder schlechte.

Fritz Maurer